

## **Bürgermeister Broder Paul**

Überarbeitung durch Heinz A. E. Schröter 2009

Die Erinnerung an die erhabene, wohledle, gelehrte Persönlichkeit des Herrn Broder Paul, Doktor beider Rechte und verdienter Bürgermeister der hamburgischen Republik. Verfaßt im Namen der Professoren des hamburgischen Gymnasiums durch den Rektor Heinrich Sievers.

Leichenrede zur Beerdigung am 26. Januar 1680.

Broder Paul erblickte das Licht der Welt in der Stadt Husum im Jahre 1598 am 3. August. Seine Familie war durch den väterlichen Großvater, Jacob Paul, weitgehend bekannt. Dieser war Statthalter in Husum. Der mütterliche Großvater, Herr Broder Dose, war erster Bürgermeister von Husum.

Broder Paul mußte schon am 3. Februar 1618 auf seinen Vater, den ehrbaren Johann Paul, Senator in Husum, verzichten, als dieser unter vielen Tränen bestattet wurde. Aber auch die Mutter, die wohledle und hervorragende Anna, Tochter des bereits genannten Bürgermeisters von Husum, wurde ihm als neunjähriger Knabe am 5. August 1607 genommen. Mit 17 Jahren schickte man ihn nach Lüneburg. Er blieb dort drei Jahre bis zum Tode des Vaters. Der Rektor der Schule in Lüneburg war Magister Johannes Starke, der später nach Hamburg wechselte. Dieser erkannte schon bei dem kaum 20-jährigen Jüngling die gediegenen Kenntnisse in den Grundlagen des christlichen Glaubens und in der griechischen und lateinischen Sprache. Er bemerkte, Broder Paul sei mit einem weißen Griffel unter der Zahl der äußerst wünschenswerten Schüler zu vermerken. Noch im hohen Alter erinnerte sich der glückliche Bürgermeister dieses verdienstvollen Lehrers und brachte seinem Andenken immer wieder Ehrfurcht entgegen.

1619 wandte sich Broder Paul nach Wittenberg, zu der Zeit, als unser Deutschland durch die elende Verderbtheit des geprägten Geldes unter Gottes gerechtem Urteil ins Unglück des schweren Krieges gestürzt wurde. Zwei Jahre später ging er nach Leipzig, wo er drei Jahre dem berühmten Rechtswissenschaftler Wilhelm Smuckius und anderen bedeutenden Wissenschaftlern aufmerksam zuhörte. Das Lob dieser Universität ans Licht bringen zu wollen, hieß eine Fackel am Mittag anzünden. Nachdem Broder Paul sich im Studium der allgemeinen Bildung, der Geschichte, der Staatswissenschaft, des öffentlichen und des privaten Rechts Grundlagen geschaffen hatte, eilte er nach Straßburg, der hervorragenden Zierde des Elsaß und ganz Deutschlands, wo er, wie anschließend in Basel, ein halbes Jahr verbrachte, Augen und Verstand stets offenhaltend. Dann überstieg er die schneebedeckten, windigen und besonders im Winter unwirtlichen Alpen, um an besonderen Orten Italiens seine Studien fortzusetzen. Vor dem Abschluß dieser Reise fesselte ihn der Gerichtshof der kaiserlichen Kammer, wo er zwei Jahre am Hof des großen Kaisers in Wien und folgend sechs Monate in Prag blieb. Schließlich wandte er sich nach Helmstedt, der berühmten juristischen Universität und empfahl sich den Rechtsgelehrten so sehr, daß er mit 31 Jahren 1629 unter dem Beifall aller Anwesenden öffentlich zum Doktor der Rechte ausgerufen wurde.

Nach seiner Rückkehr ließ er sich in Hamburg nieder. Als Gefährtin fürs Ehebett wählte er durch Gottes Fügung die wohledle und äußerst züchtige Jungfrau Catharina, Tochter des bedeutenden und lauterer Daniel von Langen, Bürger und Hamburger Kaufmann, mit der er 34 Jahre in einer liebevollen Ehe lebte, sie ihm sechs liebevolle Pfänder, vier Söhne und zwei Töchter in liebenswerter Weise schenkte. Ulrich, ein Sohn großer Hoffnung, vertauschte

schon im geringen Alter 1636 das Leben nach sechs Jahren mit dem Tode. Ein anderer, gleich liebevoller Bruder, Johann Adolf, starb im gleichen Jahr am 11. Februar und der dritte, Daniel, folgte am 11. Dezember 1654. So gefiel es der göttlichen Majestät, die Zahl der sechs Kinder des erhabenen Bürgermeisters in zwei Teile zu zerlegen, einen im Himmel zu empfangen, den anderen aber zum Trost des Vaters auf der Erde zu lassen, z. B. den wohledlen und gelehrten Ulrich Paul, den Anwalt, mit dem Gott den Vater nicht lange nach dem Tode des ersten gleichnamigen Sohnes beglücken wollte, und die wohledle Tochter Anna Catharina, die dem wohledlen, gelehrten Herrn Albert Schröttering, Lizentiat beider Rechte, durch das Band der Ehe verbunden ist, außerdem Maria Elisabeth, dem Herrn Johann Heinrich Simon verbunden, Doktor beider Rechte und gerichtlicher Verteidiger. Enkel und Enkelinnen sah der liebevolle Großvater sechs, von denen er allerdings Ende vergangenen Jahres einen Enkel missen mußte; die Überlebenden möge Gott erhalten und lenken. Unser Bürgermeister konnte die vom Himmel verliehenen Gaben nicht unter den Scheffel stellen. Er erhielt Angebote für verschiedene auswärtige Tätigkeiten, war unter anderem neun Jahre als juristischer Verteidiger an verschiedenen Gerichten tätig, bis er am 12. März 1639 von der Republik mit der Ehre und der Belastung des Syndikats betraut wurde, dem er dann 30 Jahre treue Dienste leistete. Seine öffentlichen Arbeiten und Schriften sprechen für sich. Gefahrvolle Reisen kamen hinzu, Gesandtschaften an den Hof des Kaisers, zu den Versammlungen und Zusammenkünften des Reiches, zu den Königen, Churfürsten und Fürsten. Tage- und nächtelange Überlegungen, Lektüre und Ausarbeitungen von Schriftstücken hielten seinen Geist ständig in Bewegung, er tat alles für das Heil der Republik. Seine Verdienste um das Gymnasium und die öffentliche Bibliothek sprechen für sich. Sein Einsatz und die ausgezeichneten bedeutenden Fähigkeiten führten dazu, daß er im hohen Alter von 72 Jahren zum Bürgermeister der Republik gewählt wurde, einem Amt, dessen Wahrnehmung aus Belastungen besteht, in dem die Ehre die Folge der Lasten, die Last aber die Folge der Ehre ist. Ihm stand er dank seiner von Gott gespendeten Kräfte zehn Jahre vor, und das allgemeine Verlangen hätte ihn gerne länger dabei gesehen, wenn der Achtzigjährige nicht durch einen schweren Sturz geschwächt worden wäre. Als er nämlich bei einem Gang irgend etwas aufheben wollte und sich bei vollem Bewußtsein umdrehte, stürzte er durch einen Fehltritt auf dem schlüpfrigen Estrich zur Bestürzung der Anwesenden, welche, während er schon zu Boden schlug, vergeblich die Hände ausstreckten. Ans Bett gefesselt lag er ein ganzes Jahr, konnte aber dennoch nicht alle Sorgen um das Heil der Republik aus den Händen geben. Die dem Leben zugewandten Überlegungen nach und nach ablegend, betete er demütig zur göttlichen Majestät und bereitete sich auf einen glücklichen Ausgang aus der Sterblichkeit vor. Vom Leben gesättigt und von seinen Kräften verlassen, gab er dem Heiland endlich die Seele durch einen frommen und sanften Tod am 19. Januar 1680 unter dem Seufzen und den Tränen der Kinder zurück, nachdem er 81 Jahre, 5 Monate und 16 Tage auf der Erde gelebt hatte.

Dem Leichnam, der in der Katharinenkirche der Erde anvertraut werden soll, werden die nach altem Herkommen gebührenden Ehren erwiesen. Er ist in Gottes ewige Freude hinübergegangen und hinterläßt uns eine unsterbliche, dankbare Erinnerung. Wir erbitten für ihn die Treue des Senats, des Volkes und so vieler bedeutender Persönlichkeiten, auch außerhalb der Stadt, welchen er bekannt wurde und mit denen er verkehrte. Wir bitten Gott, der Kirche, den Schulen, der Republik und allen, die ihn liebten, diesen schmerzlichen Verlust zu ersetzen und diesen zu segnen. Er möge jenen Fürsten, deren Herzen durch diesen Schmerz erschüttert sind, die in Trauer versunkenen Verwandten, sie alle zukünftig vor solchem Schaden weitgehend zu bewahren.

Hamburg, 26. Januar 1680